

*Wilhelm Kästner im Vorwort zum Katalog der Ausstellung „Kunst und Technik“ (1928):*

*Die Verbindung zwischen Kunst und Technik ist eine innerlich tiefbegründete. Ist es letzten Endes nicht das Schöpferische, was dem Künstler und dem Ingenieur so stark gemeinsam ist; sind nicht eine große Anzahl umwälzender technischer Erfindungen aus einer Art künstlerischer Institution geboren? . . . Andererseits steht der Künstler der Technik nicht so fremd gegenüber, als daß er nicht in ihr jene verwandten schöpferischen Kräfte nachempfinden könnte.*

*Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts, der Zeit der Aufklärung, läßt die unmittelbare Verbindung zwischen Künstler und Techniker allmählich immer mehr nach. Jene Personalunion, wie sie in Leonardo da Vinci, in Dürer und Grünewald verkörpert war, klingt höchstens noch in den Genieoffizieren nach, die als Ingenieure und Baukünstler dem Glanz der Fürstenhöfe dienten. Doch nach einer andern Seite hin entwickelte sich jetzt das Verhältnis zwischen Kunst und Technik. Der Techniker verliert von sich aus den Zusammenhang mit der Kunst. Dafür sucht aber der Künstler jetzt in das Reich der Technik einzudringen. Allerdings beschränkte sich sein Verhältnis auf eine mehr rezeptive bzw. reproduktive Art. Er nimmt die großartigen, oft ans Phantastische grenzenden Erscheinungen der technischen Welt in sich auf und verarbeitet sie als Bildmotiv in seinen Werken. Das Industriebild wird geboren. Deutschlands größter Maler des 19. Jahrhunderts, Adolf Menzel, wird mit seinem Eisenwalzwerk der Stammvater dieser Bildgattung. Bei den Schöpfungen dieser Bilder handelt es sich jedoch nur um die Wiedergabe reiner Augeneindrücke, die weniger dem Wesen und dem Sinn technischer Mächte nachgehen. Eine innere Auseinandersetzung mit dem Dämon der Technik begann jedoch schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es ist jene Gruppe von Malern, die das soziale Problem in der Industrie erkannten und ihm künstlerischen Ausdruck zu verleihen suchten. Mit dem eigentlichen Geiste der Technik hatte diese Einstellung allerdings nichts zu tun. Erst die jüngeren Künstler seit der Jahrhundertwende erkannten das geistige Problem in der technischen Entwicklung. Sie konnten sich ihrem Banne nicht mehr entziehen. Auf zweierlei Art fand diese Bewegung ihre Auswirkung in der Kunst. Es sind die ungeheure Größe und Wucht technischer Bauten und Vorgänge, die über den reinen Augeneindruck hinaus tiefhaltige Wirkung auf das künstlerische Empfinden ausüben und zu einer Auffassung technischer Motive im Bilde führen, die die monumentale Erscheinung zum Ausdruck bringt. Jetzt wird ein Industrierwerk nicht mehr als Werkstätte der Menschen mit genrehaften Zügen wie bei Menzel dargestellt, sondern der gewaltige Ernst und die eindrucksvolle Schwere der Maschinenwelt mit ihrem dämonischen Zauber findet bildhafte Gestaltung. Hier ist also seitens des Künstlers der entscheidende Schritt zur Technik hin vollzogen. Ja, noch tiefer versenkt er sich in den Geist dieser Welt, indem er sich in ihre Gestaltungsweise versetzt und in seinen Bildern zu reinen Konstruktionen übergeht. Dies ist die zweite Art der Auseinandersetzung mit dem technischen Problem, die zu der Bewegung des Konstruktivismus geführt hat. Dem Ingenieur erscheint diese Art künstlerischer Betätigung sicherlich sinnlos und lächerlich. Er vergißt hierbei aber das eine, daß es der Geist seiner eigenen Werke ist, der hier in ästhetischer Reinkultur gezüchtet worden ist.*